

Erfahrungsbericht Université Paris 6- Pierre et Marie Curie

SS 2016

1. Vorbereitung:

1.1 Sprache: Das Wichtigste im Vorfeld des Semesters in Paris war die Anerkennung des Sprachzeugnisses sowie die Wohnungssuche. Problematisch an einer Bewerbung bei der UPMC ist, dass man bei Beginn des Studium im Januar, bereits bis Juni vergangenen Jahres einen aktuellen anerkannten B2-Nachweis braucht. Das ist wichtig, da viele Studenten kurz vor ihrem Auslandssemester einen HU-/TU- Sprachkurs machen, was in diesem Fall leider nicht in Frage kommt. Glücklicherweise hatte ich während meiner Französisch-LK-Zeit beim Institut Français ein entsprechendes DELF-Diplom gemacht, welches nicht verjährt. Als einzige Vorbereitung habe ich einen 4-tägigen Mediziner-Französisch-Kurs vom ChIC gemacht, den ich nur weiterempfehlen kann. Das vermittelte Wissen war sehr nützlich, neu und die Tutoren sehr engagiert. Gerade im französischen Abkürzungsdschungel kann es einem nämlich auch mit guten Kenntnissen passieren, dass man weit nicht alles versteht.

1.2 Wohnung: Etwa im Sommer vorletzten Jahres habe ich die UPMC über einen angegebene Email-Adresse bezüglich eines Wohnheimplatzes kontaktiert, worauf man mir sagte, ich solle mich im November melden. Als ich dann im November die entsprechende Anfrage gestellt habe, sagte man mir, die Plätze seien alle ausgebucht (paradox). Nach vielen vergeblichen Versuchen, über FB-Gruppen und französische Seiten Typ „WG-gesucht“ ein Zimmer zu finden, meldete sich die UPMC bei mir. Es seien Plätze freigeworden und ich könnte für günstige 430€ in einem Studio mit eigenem Bad in der Residence Domrémy unterkommen. Eine weitere Möglichkeit ist die Cité Universitaire, welche jedoch zahlreiche Unterlagen inklusive Bewerbungsschreiben, Bewertung durch einen Professor und Sonstiges fordert. Sich um einen Wohnheimplatz zu bemühen kann sich aber immer lohnen, da man für ein normales Zimmer innerhalb der Pariser Autobahn locker 800€ bezahlt, und nicht von deutschen Wohnraumstandards ausgehen kann.

2. Vor Ort

2.1 Bank: Empfehlen kann ich die BNP Paribas, welche ein kostenloses Konto und 80€ Prämie anbietet. Das war zu meiner Zeit das beste Angebot.

2.2 Mobil: FREE Mobile. 20€ im Monat für all net und 50 GB Daten. Gegebenenfalls braucht man dafür aber bereits ein Bankkonto. Einplanen, da die Kontoeröffnung etwa 3 Wochen dauert.

2.3 Verkehr: Pass Navigo kaufen (70€/Monat), man bekommt zusätzlich zu seinem Gehalt bei der Uni eine Zuzahlung von 35€ monatlich, wenn man den Beleg bei der Anmeldung des Gehalts vorlegt. Es gibt verschiedene Angebote der RATP, aber das ist in meinen Augen die günstigste und sinnvollste Variante. Im Sommer, und wenn man auf Metro und RER verzichten kann, gibt es die sehr günstige Option der überall verfügbaren Velibo-Fahrräder zum Ausleihen (Velib-Pass).

2.4 APL (Wohngeld): Dieses ist ebenso zu beantragen, sobald ihr euer Konto habt. Studenten mit eigenem Zimmer in Paris haben generell Anspruch auf einen Zuschuss, der Antrag muss jedoch selbstständig beim CAF gestellt werden. CAVE: Geburtsurkunde einpacken.

3. Uni und stages

3.1 Bürokratie: Der Kontakt zu Madame Saligot, welche für Erasmus-Studenten zuständig ist, verlief immer freundlich und unkompliziert. Zwar kam es selten vor, dass man zu Sprechzeiten vor verschlossenen Türen stand, aber der Rest lief reibungslos.

3.2 Stage 1: Gynéco Ténon. Das Praktikum bestand aus 2 Abschnitten. Zunächst war ich etwa 6 Wochen auf der Gynécologie Obstetrique, wo man zu einem großen Teil Beobachter war und an verschiedenen Sprechstunden teilnahm, dafür aber die gynäkologische Untersuchung lernen und selbst durchführen konnte. Von sehr engagierten und hilfsbereiten Ober-/Fachärzten bis zu beispielsweise einem Professor, der mich nach Hause geschickt hat, weil ich keine klassischen Leder-Anzugschuhe trug und einer Interne (=Assistenzarzt), die nicht auf Ansprache reagiert hat, war der Kontakt zu den Ärzten vielfältig. Im zweiten Teil des Stages war man im OP-Block eingeteilt und hat einige Male die Woche 8-10h am Tisch assistiert.

3.3 Stage 2: Néonatalogie Trousseau. Mein zweites Stage war für mich deutlich hilfreicher als das erste. Hier war man als studentische Arbeitskraft in den Arbeitsalltag eingegliedert und machte nach der Frühbesprechung die Tages-*prescriptions* für die kleinen Patienten. Dem folgte die Visite mit dem Fach-/Oberarzt. Da man hier fest ins Team eingebunden war, hat sich das eigene Französisch deutlich verbessert. Einmal die Woche fand ein Seminar für Externes (=Studenten) statt und ebenso ein Mal wöchentlich stellte ein Externe einen klinischen Fall vor. Das Ärzte-Team war sehr hilfsbereit und es herrschte ein angenehmes Arbeitsklima.

PARIS

Meinen ersten Monat dort verbrachte ich, falls ich gerade nicht im Krankenhaus war, in Museen und Ausstellungen. Kunst und Malerei kann in den meisten Museen umsonst besichtigt werden. Meine Favouriten waren das Musée de l'art moderne und das Palais de Tokyo, welche direkt beieinander liegen und viele moderne bis zeitgenössische Augenweiden anbieten. In der Fondation Louis Vuitton gibt es moderne Kunst in einem der beeindruckendsten Gebäude von ganz Paris. Erwähnenswert sind ebenso die Pariser Fotografiemuseen à la Jeu de Paumes, MEP und Fondation Cartier. Allesamt beherbergen große, regelmäßig wechselnde Ausstellungen bekannter Namen. Man könnte jedoch auch die ganze Stadt als Museum betrachten. Architektonisch findet man von Bilderbuch-Altbauten mit bepflanzten Balkonen in St Germain, Hochmodernen Glas- und Metallbauten in La Défense und brutalistischen Betonkolossen in Noisy-le-Grand und im 13^{ième} viel Schönes.

Die Pariser Nachtkultur ist barlastiger als die hiesige, deswegen ist es gang und gebe hier abends unter roten Marquisen roten Wein zu trinken und über das Leben zu reden. Dafür, oder um einfach durch die Straßen zu ziehen, eignen sich das Marais oder Belleville, junge Bezirke mit viel Charme und Leben. Das Nachtleben bietet ebenso zahlreiche Clubs mit Techno und House. Leider hat man den Eindruck, dass der Konsum bekannter Künstler im Vordergrund steht und das Mit- und Nebeneinander zweitrangig sind. Wer jedoch sucht, findet auch für sich die richtige Party.

Fazit:

Alles in allem waren meine 6 Monate in Paris in eine einzigartige Erfahrung, die definitiv etwas mit mir gemacht hat. Obwohl ich nicht gern dort wohnen würde, vermisse ich es. Falls man wie in meinem Fall keine Prüfungen schreibt, hat man viel Zeit für das Drumherum, was ich im Nachhinein überhaupt nicht bereue. Und im Endeffekt ist eine Reise ja sowieso immer das, was man daraus macht.